

"Ich war nahe an den Menschen dran"

Autor(en): **Prusse, Danielle**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **109 (2015)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923658>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Ich war nahe an den Menschen dran»

Was bedeutet es, wenn frischgebackene Eltern für ihr Kind die Diagnose «gehörlos» erhalten? Welche Fragen und Herausforderungen stellen sich ihnen, welche Entscheidungen haben sie zu fällen? Daniela Prusse hat einen Dokumentarfilm darüber gedreht: «Schritte in der Welt der Hörenden». Hier erzählt sie, welches Ziel sie mit dem Film verfolgt und was die Trickfilmfigur Sponge Bob darin verloren hat.

«Mich hat schon immer interessiert, wie Menschen leben, die «anders» sind. Für meinen Film wollte ich deshalb ein gehörloses Kind porträtieren.

Die Suche nach einem solchen Kind war sehr schwierig. Ich habe zwar Gebärdensprachkurse besucht, aber das ist schon so lange her, dass ich über keine entsprechenden Kontakte mehr verfügte. Ich schrieb Schulen an, ob sie bereit wären, Eltern von meinem Projekt zu erzählen, doch von dieser Seite erhielt ich nur Absagen, da wurde abgeblockt. Der Tenor war: Nur, wenn

Sie selber Eltern finden, machen wir unsere Türen für Sie auf.

Die Gehörlosenfachstelle Schaffhausen schliesslich verwies mich an diejenige in Zürich, und dort wurde mir eine Familie angegeben. Allerdings drehte die Schwester des betroffenen Kindes gerade selbst einen Film zu diesem Thema und die Familie meinte, dass es ein bisschen zu viel würde – aber sie konnte mir eine andere Familie angeben. Mit Herzklopfen rief ich dann dort an und die Familie Mauro sagte spontan zu!

Zur Person

Daniela Prusse (hörend) ist Primarlehrerin, daneben arbeitet sie selbständig als Lehrmittelredaktorin und Kinderbuchautorin. Ihre bekanntesten Buchtitel sind «Was macht der Traktor in der Stadt?», «Hämmern, Bohren, Bauen» und «Der kleine Käfer sucht einen Freund». Daniela Prusse hat sechs Jahre im Ausland verbracht (in Thailand und Schweden) und spricht sechs Sprachen. 1991 hat sie ein Jahr lang Gebärdensprachkurse besucht. Sie lebt in Schaffhausen und filmt leidenschaftlich gern.

Ein Film für Eltern und Berufsleute

Mein Ziel war es, mit dem Porträt einen Informationsfilm zu schaffen für Eltern, die zum ersten Mal mit der Diagnose Gehörlosigkeit konfrontiert sind. Die porträtierte Familie zum Beispiel verfügte bei der Diagnose nur über wenige Infos, das Ehepaar Mauro wäre froh gewesen, hätten sie sich damals einen solchen Film anschauen können.

Auch Berufsleute gehören zum Zielpublikum des Films, etwa auszubildende Personen wie jene an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik. Oder auch Lehrpersonen, die ein gehörloses Kind integriert unterrichten und wissen wollen, was es heisst, wenn dieses Cochlea-Implantate trägt.





Fotos: PD

«Das ist Musik»

Ich wollte im Film den Alltag und die Erfahrungen der Eltern zeigen. Ich hatte Glück: Die Eltern Mauro haben sehr offen Auskunft gegeben, über Schönes wie auch Schwieriges.

Ich war berührt vom Umgang der Eltern mit ihren Kindern – ich finde, es sind tolle Eltern: Sie unternehmen viel zusammen, sie spielen oft miteinander. Es war eine schöne Atmosphäre.

Meine Lieblingsszene im Film ist, als der siebenjährige Ivan vor dem Musikgerät steht und mir – also in die Kamera hinein – zu den Klängen eines Sponge-Bob-Songs erklärt: «Das ist Musik.» Diese Szene bringt alle Leute, die sich den Film ansehen, zum Lachen. Aber es weiss ja nicht jeder, was Musik ist. Hätte Ivan keine CI, hätte er das nicht erklären können ...

Besonders waren für mich als Filmerin jene Momente, als die Kinder meine Anwesenheit vergassen und sich ganz natürlich verhielten.

Vom No-Budget-Projekt zur professionellen Produktion

Wir haben insgesamt sechs Tage gedreht. Einen Tag im Landenhof, wo Ivan in die Schule geht, einen Tag in Leandros Kindergarten und die restliche Zeit bei der Familie Mauro zu Hause.

Der Film war meine Abschlussarbeit eines Dokumentarfilmkurses. Als der Rohschnitt fertig war, bestärkte mich die Kursleiterin darin, den Film fertig zu machen. Gestartet war das Ganze ja als No-Budget-Projekt, ich habe alle Kosten selbst getragen. Also haben meine Pro-

duzentin von Mirapix und ich Spendengelder aufgetrieben für die Produktion – die Technik dafür verschlingt viel Geld. Und so konnte der Film fertiggestellt werden.

Da wir sowieso mit Untertiteln arbeiteten, haben wir neben deutschen auch englische Untertitel gesetzt. Wer weiss, vielleicht hat der Film so eine Chance, an einem internationalen Festival gezeigt zu werden.

Und die Fortsetzung?

An der Premiere im Mai in Zürich Oerlikon habe ich ausschliesslich positive Reaktionen erhalten. Zum Beispiel, dass dieser Film sich gut eigne als Einstieg ins Thema, da er leicht verständlich und nicht zu sehr auf die Technik fokussiert sei und auch nicht zu stark ins Detail gehe. Eine gehörlose Person erklärte mir, dass es zwar viele Filme über Gehörlose gebe, aber nur wenige, die so nahe an den Menschen dran seien und in denen so persönlich Auskunft gegeben werde. Es ist wirklich ein Film aus der Sicht der Betroffenen.

Ein paar Leute meinten sogar, dass in ein paar Jahren eine Fortsetzung gedreht werden sollte. Dann, wenn die beiden Jungen älter sind, vielleicht schon Teenager, wenn sie selbst Auskunft über ihren Alltag geben können. Das waren Zuschauerstimmen, das habe ich nicht mit der Familie besprochen, aber das wäre sicher spannend.»

Aufzeichnung: fm

Werken in der Küche: Leandro (links) und Ivan.

Zum Film

«**Schritte in der Welt der Hörenden**» ist ein 24 Minuten dauernder Dokumentarfilm auf Schweizerdeutsch. Er schildert, was es für die Eltern bedeutet, wenn ihr Kind gehörlos zur Welt kommt. Im Mittelpunkt steht die Familie Mauro: die hörenden Eltern und die gehörlosen Söhne (fünf und sieben Jahre alt). Kernstück ist ein Interview, das Filmerin Daniela Prusse mit den Eltern geführt hat. Darin erzählen sie, warum sie sich bei beiden Söhnen für CI entschieden haben. Daniela Prusse hat die Kinder zudem in die Schule beziehungsweise in den Kindergarten begleitet und war beim Heimkurs für Gebärdensprache dabei. Der schweizerdeutsch gedrehte Film hat deutsche und englische Untertitel. Er wurde durch den Verband sonos mit einem Beitrag unterstützt.

«Schritte in der Welt der Hörenden» kann für 20 Franken (inklusive Versand) bestellt werden unter: film.schritte@gmail.com